

Deponiegas und Sickerwasser im Blick

Oberweier: Experten stellen neue Anlagen vor

Von unserer Mitarbeiterin
Elke Rohwer

Gaggenau – „Wenn wichtige Themen auf der Tagesordnung des Ortschaftsrats stehen, dann kommen die Oberweierer zur Sitzung, darauf ist Verlass“, sagte Ortschaftsrat Michael Barth (CDU) am Mittwoch in der Oberweierer Eichelberghalle mit Blick auf die rund 50 Bürger, die sich eingefunden hatten. Es ging um zwei Vorhaben des Abfallwirtschaftsbetriebes des Landkreises Rastatt auf der Deponie „Hintere Dollert“: den Bau einer Abgasbehandlung und den Bau einer Sickerwasser-Reinigung.

Die Genehmigungen werden beim Regierungspräsidium beantragt. Da betroffene Gemeinden beteiligt werden sollen, hat die Stadt Gaggenau zumindest die Möglichkeit, jeweils eine Stellungnahme abzugeben.

Zunächst stand ein Antrag auf eine abfallrechtliche Änderungsgenehmigung für den **Neubau einer Schwachgasbehandlungsanlage** auf dem Programm. Martin Eisenlohr, Geschäftsführer des beauftragten

Esslinger Planungsbüros, erläuterte die Hintergründe. „Die bisherige Anlage ist aus heutiger Sicht überdimensioniert“, so Eisenlohr. „Aufgrund des Alters der Deponie geht die Deponiegasbildung in den alten Teilen der Deponie stetig zurück.“

Sauerstoff soll Abbau beschleunigen

Damit verbunden sei eine unzureichende Wirkung der Entgasung sowie eine unwirtschaftliche Gasverwertung. Mittelfristig solle eine Schwachgasbehandlungsanlage in einem Container auf den Fundamenten des bereits rückgebauten ersten Blockheizkraftwerks die alte Anlage ersetzen. Ziel seien eine effektive Entgasung und eine kostengünstige, weitere Verwendung vorhandener Anlagenbausteine bis zu dem Zeitpunkt, wenn auf der Deponie kein Gas mehr austritt.

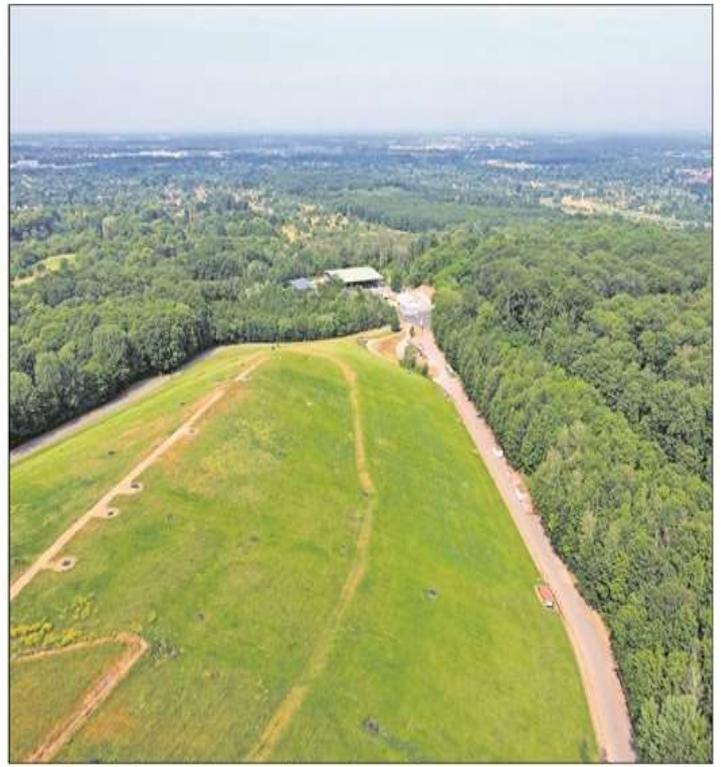
Dies soll im Jahr 2042 der Fall sein. Das Planungsbüro geht davon aus, dass der Betrieb der bestehenden Anlage noch bis maximal 2030 mög-

lich sein wird. Durch die Absaugung des Deponiegases mittels neuer Technik werde auch Sauerstoff in die Deponie transportiert. Dieser könne wiederum bakterielle Prozesse im Deponiekörper um bis zu ein Drittel beschleunigen.

Im Anschluss ergriff Warren Lee Plickat von einem Karlsruher Ingenieurbüro das Wort. Er lieferte Informationen zum geplanten **Bau einer Sickerwasser-Reinigungsanlage**. Die lange Zeit übliche Rückführung von Konzentrat in den Deponiekörper werde nicht mehr weiterverfolgt. Vielmehr soll nach der Reinigung des Rohsickerwassers das Konzentrat extern entsorgt werden. Parallel dazu ist eine zeitweilige Abdichtung der noch offenen Flächen vorgesehen.

Ausschreibung und Beauftragung eines Transportbetriebs für die Entsorgung seien erfolgreich auf den Weg gebracht. Darüber hinaus werde die Fläche, auf der das Konzentrat abgefüllt werden soll, auf den Stand der neuesten Technik gebracht. Zudem muss die Zwischenspeicherung des Konzentrats in einem auf dem Areal bereits existierenden, jedoch neu präparierten Becken von mindestens 80 Kubikmetern einsatzbereit gemacht werden. Und schließlich muss die Ausfahrt für den Tankwagen, der das Konzentrat abtransportiert, verändert werden. „Derzeit hat die Ausfahrt noch ein Gefälle von 13 Prozent und sehr enge Kurven.“

Bis Mai 2022 solle die Genehmigungsplanung abgeschlossen sein. Im gleichen Monat wolle man den Genehmigungsantrag beim Regierungspräsidium einreichen.



Zentralbereich der Mülldeponie: Die zunächst geplante Erweiterung zur Ablagerung von PFC-haltigen Abfällen führte zur Gründung einer Bürgerinitiative.

Foto: Peter Kraft/Archiv

Dazu kommen die Beauftragung der Abdichtungsarbeiten am Reservebecken zur Zwischenspeicherung des Konzentrats sowie der Tiefbaumaßnahmen.

Zwischen Juli und Oktober 2022 soll dann die temporäre Abdichtung der noch offenen Bereiche der Deponie erfolgen sowie ab August 2022 der Abtransport von Sickerwasserkonzentrat mittels Tankwagen.

Die kaufmännische Betriebsleiterin der Abfallwirtschaftsbetriebe, Claudia Gärtner, sagte, dass für die Abdichtung von Teilflächen Rodungen erfolgt seien. Für den Artenschutz werde daher auf einer der vier Ausgleichsflächen auf 7.000 Quadratmetern Fläche etwa 12.000 Tonnen Erde aufgebracht, die anschließend bepflanzt werden soll. Dabei verwies Claudia Gärtner auf das damit verbundene vermehrte

Aufkommen von Lkw, die Erde anliefern werden.

Nach einem emotionalen Ausbruch eines aufgebracht Deponiegegners entgegnete Bürgermeister Michael Pfeiffer: „Es geht darum, die Deponie dauerhaft zu stabilisieren und in Schuss zu halten, ebenso wie die darauf befindlichen Einrichtungen. Wir müssen wissen, was im Deponiekörper vor sich geht. Es gibt derzeit keine Planung für eine neue Deponie.“

Sickerwasser-Experte Plickat fügte hinzu: „Die vorgestellten Maßnahmen sind auf jeden Fall Voraussetzungen für die Stilllegung und Nachsorge der Deponie.“ Michael Pfeiffer wies auf weitere Untersuchungen des Deponiekörpers hin, verbunden mit Probebohrungen: „In etwa einem Jahr sind wir schlauer, so lange werden die Untersuchungen dauern.“